

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Ausnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 86. Winnenden, Donnerstag den 26. Juli 1877.**

Winnenden.

Aufforderung an die Gebäude-Besitzer.

Gemäß oberamtlichen Erlasses vom 23. Juli 1877, Amtsblatt Nr. 110 werden die Besitzer von Fabriken und werthvollen Gebäude-Zubehörden hiemit aufgefordert, etwaige Neubauten und Aenderungen, welche seit der letzten Schätzung zur Brandversicherung eingetreten sind,

innerhalb 8 Tagen

bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß verspätete Anmeldungen, insbesondere solche, die nach 10. Septbr. erfolgen, entweder, wenn der Inspektor keine Zeit mehr findet, und bereits im Orte geschäft, gar nicht mehr berücksichtigt oder jedenfalls nur als auf Rechnung der Besitzer vorzunehmende Schätzungen außerordentlich behandelt werden können.

Den 25. Juli 1877.

Rathschreiberei.

Winnenden.

Wirthschafts-Eröffnung.

Nachdem ich meine Wirthschaft „zur Post“ selbst wieder übernommen habe, erlaube ich mir ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum unter Zusage reeller Bedienung bei ausgezeichnetem Bier und Wein zu geneigtem Besuch einzuladen.

Achtungsvollst
A. Kemshardt.

Winnenden.

Unterzeichneter hat im Auftrag 1 1/2 Brtl. unbeschädigten Dinkel auf dem Halm im Steinweg, **Freitag Abend um 6 Uhr** auf dem Platz zu verkaufen.

Gemeinderath Mast.

Winnenden.

Anzeige.

Meinen werthen Kunden von hier und der Umgegend mache ich die Anzeige, daß ich mein Geschäft an Hr. Groß übergeben habe und bitte das meinem verstorbenen Mann geschenkte Zutrauen auch auf den Pächter übergehen zu lassen.

Seeger's Wittwe.

Winnenden.

Lange weiße

Feldrüben

sind zu haben bei

Christiane Prinz
bei der untern Paulinenpflege.

Winnenden.

Ca. 1 1/2 Eimer guten **Apfelmost** hat zu verkaufen.

C. F. Binz.

Winnenden.

Eine freundlich und sommrig gelegene Wohnung mit allem Erforderlichen, für eine einzelne Person oder kleine Familie, hat auf Martini zu vermieten.

Dr. Hartmann's Wittwe.

Winnenden.

800 M. hat auszuleihen
Enßlin.

Winnenden.

Schöne reine Oberländer

Saatwicken

sowie auch solche mit etwas Haber vermisch, neue Waare, keimfähig, empfiehlt zu den billigsten Preisen im Hause und auf dem Markt.

D. Haug, z. alten Post.

Winnenden.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich wegen zu theurem Pachtzins (330 Mark) genöthigt war, mein Geschäft von **F. Mast** zu verändern und wohne jetzt bei **Hr. Schwegler, gegenüber dem Lamm** und bitte das mir seither geschenkte Zutrauen auch ferner für mich zu bewahren.

Achtungsvoll zeichnet
Albert Geißelmann,
Seckler und Bandagist.

Winnenden.

Unterzeichneter hat einen Garbenboden zu vermieten in ein oder zwei Theil.

Job. Käfer, Küßer.

Winnenden.

Rübsamen

verkauft mit Garantie billigt

C. Cloß.

Winnenden.

Einen steinernen Futtertrog sammt Kaufe hat zu verkaufen.

Friedrich Preis, Korbmacher.

Winnenden.

Es sind 4 Eimer guten **Lückenmost** zu verkaufen.

Näheres bei **Carl Pfeiderer**
Kothgerber.

Aprikosen

kauft in großen und kleinen Partien und bittet um gefällige Zusendung in Körben verpackt

EDUARD KRIENS
Kgl. Hoflieferant in Stuttgart.
Bonbons- und Früchte-Conserven-Fabrik.

Winnenden.

Einen Haufen **Dung** hat zu verkaufen
W. Renner z. Hirsch.

Winnenden.

Wegen Mangel an Raum setze ich von drei sehr schönen großträchtigen **Mitterschweinen** eine davon dem Verkaufe aus.
Wilhelm Friedrich, Bäcker.

[Winnenden.]

Ueber neue Feldwege.

Das Mißgeschick, das unsere Gemeinde, sowie unsere Nachbarorte in vorletzter Woche getroffen, legt uns schon jetzt bei der Langsamkeit, mit der unsere öffentliche Maschine arbeitet, es nahe, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie diesen Winter über durch vermehrten Verdienst den betroffenen Familien ihre Lage erleichtert werden könne.

Vor Allem gehört dazu die Einsicht, daß man von dem Princip, ja Nichts zu verausgaben, sondern Alles hängen zu lassen und der zukünftigen Generation zuzuschieben, abgehen muß, vor Allem müssen gerade diejenigen, welche seither blindlings unter der Fahne der H. C. Müller marschirt sind, eine Frontveränderung vornehmen, aus der Noth eine Tugend machen und zur Erkenntniß gelangen, daß es Andere zum Mindesten ebenso gut mit ihnen meinen, wenn sie sich auch des wohlfeilen Mittels entschlagen, über den Stadtschaden zu schimpfen, ohne es selbst besser machen zu können.

Andere Gemeinden, sowohl des Bezirks als des Staats, ja selbst der Staat in seiner Eigenschaft als Beitragsleistender, entwickelt in solchen Lagen eine ganz bemerkenswerthe Energie, namentlich in Vermehrung und Verbesserung der Kommunikationsmittel, d. h. der Wege, ja sogar Kirchen und Schulhäuser sind in solchen Zeiten mit sehr großen Beiträgen des Staats gebaut worden, ohne daß deswegen, die Antragsteller für Schwindler oder Narren, wie von Herrn Müller auf unserem Rathhaus ihren Mitbürgern denunziert worden wären.

Die Gemeinden sowohl als der Staat dienen damit zwei Zwecken: 1) der ausgiebigen Unterstützung der weniger Bemittelten unter den Betroffenen und 2) der möglichst produktiven Anlage der zu diesem Zwecke verausgabten Gelder.

Allerdings wird bei solchen Anlässen nicht nach dem alten Recept unserer älteren Herren gearbeitet, nemlich alle Jahre nur so viel machen zu lassen, als gerade die Bürgerschaft noch auf ihrem Steuerzettel ertragen kann, man muß unter solchen Umständen darauf verzichten, in aller Gemüthlichkeit mit Stadttagslöhnern zu arbeiten und alle Jahre unbewußt so und soviel in den Grundstock verschwinden zu lassen, dagegen muß in solcher Zeit mit Einem Ruck und der nöthigen Energie vorgegangen und gearbeitet werden, wofür das aufgewendete Kapital insofern sich wieder verzinst, als die alljährlich vorkommenden Flickarbeiten unterbleiben, die aus laufender Rechnung bezahlt werden, ohne dem Zweck zu entsprechen. Daß dieses möglich ist, ohne den Bürger zu drücken, werde ich an anderer Stelle einmal beweisen, obwohl ich mich keiner großen Schulweisheit und Rechenkunst berühen darf. Ich meine mit dieser Auseinandersetzung nicht bloß die Herstellung der einen oder anderen Straße von der Stadt aus auf die Güter, für deren Geradsührung bis jetzt wenigstens die Stadtbauern, d. h. diejenigen, welche innerhalb der Stadt wohnen, kein Verständniß haben, sondern auch die Güterwege selbst, die sich in keiner sehr zeitgemäßen, dem derzeitigen Betrieb der Landwirthschaft entsprechenden Zustand befinden, ich erinnere nur an den Stöckach-, den Seehalben-, den Rothweg und andere, in denen zu gewissen Zeiten Menschen und Vieh versinkt. Diesem Bedürfnis gegenüber ließe sich heuer die Herstellung einer weiteren Wasserleitung, die den Betroffenen hinsichtlich des Arbeitsverdienstes nicht zu gut käme, noch verschieben, vorausgesetzt, daß diese Angelegenheit überhaupt noch eine städtische bleibt, und man es nicht verzieht, sie in eine Privatunternehmung umzuwandeln, bei der die Betheiligten wenigstens vor den Verdächtigungen und Insulten der nicht Betheiligten sicher sind.

Zu Ausführung des Gesagten gehört vor Allem mehr Einmüthigkeit, mehr Thatkraft, weniger Hezerei und Superflügheit und ich zweifle nicht, daß diese Anregung in mancher Hinsicht eine fruchtbringende Wirkung erzeugen wird, und mache den Vorschlag, diese Angelegenheit zu einer ernstlichen Besprechung nicht bloß innerhalb der Kollegien, sondern auch in Bürgerversammlungen zu unterziehen. B.

An die Polizeidiener hier.

Wenn Fastnacht ist, so dürft Ihr auch wie andere Menschenkinder Euch erfreuen, der Dinge die da kommen.

Wenn aber außer dieser Zeit ein Eselsritt oder sonstiger Spektakel zum Vorschein kommt, dann drückt Euch still in die nächste beste Gasse.

Werdet Ihr dann getadelt, dann allerdings mit Recht, habt aber doch noch den Vortheil, etwaigen unter großem Kriegsgeräusch angedrohten Maulschellen nicht mit Eselsgeduld begegnen zu müssen, wenn Ihr es nicht mit Bürgern total verspielen wollet; denn es schlummert ein Narrenkomité, das wacht am Tag der Rache, an dem Tage, so man Küchle backt und lustig ist.

Ein Augenzeuge.**Vom Kriegsschauplatz.**

Der neuernannte türkische Oberkommandant in Bulgarien, Mehmed Ali Pascha, ist ein bei allen Deutschen im Oriente sehr beliebter Mann zwischen 45 und 48 Jahren alt, sehr rüstig und beweglich, gastfreundlich, ehrlich, offen. Er stammt aus der Hugenottenfamilie Dettrott in Magdeburg und ist wenigstens, als er Renegat wurde, dem Luther'schen Spruch von „Wein, Weib und Gesang“ treu geblieben.

Die Ueberschreitung des Balkans durch die russischen Truppen wird erst jetzt größere Dimensionen annehmen, nachdem es, wie offiziell aus Petersburg gemeldet wird, einer Abtheilung geglückt ist, die Türken auch aus dem Schipla-Passe zu delogiren. So lange die Russen auf den einzigen engen und steilen Saumpfad angewiesen waren, welcher wohl für Schmuggler, aber nicht für ein Heer und noch weniger für den Troß desselben genügen mag, waren Philippopol und Adrianopol noch nicht ernstlich gefährdet, jetzt aber hat sich die Sachlage abermals für die Türken erheblich verschlimmert und nichts steht mehr im Wege, daß eine ganze Armee den Balkan überschreitet.

Nach der offiziellen russischen Meldung war es das Orłowski'sche Regiment, welches den Schipla-Paß vom Norden angriff, während General Gurko im Rücken der Türken, von Kasanlik her, gegen den Paß operirte. So lange die Türken es nur mit dem Feind in ihrer Front zu thun hatten, hielten sie sich wacker, und das russische Bulletin läßt deutlich zwischen den Zeilen durchlesen, daß Orłowski'sche Regiment bei seinem ersten Angriffe übel zugerichtet wurde. Den andern Tag aber ins Kreuzfeuer genommen, konnten die Türken nicht widerstehen und die wichtige Position ist nunmehr vollständig in russischen Händen.

Das Orłowski'sche Regiment (Fürst Paslewitsch) gehört zur neunten Division. Es sind also Truppen des achten Armeekorps, desselben, welches bei Simniza zuerst über die Donau ging, die hier auf diesem Wege vorrücken.

Osman Pascha ist urplötzlich in Plewna, südlich von Nikopolis, erschienen, wo er die russischen Stellungen erstürmte und die Verbindungen des Feindes mit Rumänien ernstlich bedroht. Aber gerade deshalb ist anzunehmen, daß ihm bald überlegene Streitkräfte entgegenstehen werden. Bis jetzt kann er es keinesfalls mit einem starken Korps zu thun gehabt haben, sondern wahrscheinlich nur mit vorgeschobenen Abtheilungen des neunten Korps (Krüdeners).

Berlin, 23. Juli. Die „N. fr. Pr.“ meldet aus Konstantinopel vom 22. d.: Nedif Pascha geht in die Verbannung. Der Posten eines Kriegsministers wird vorerhand nicht besetzt.

Wien, 23. Juli. Meldung des „Tagblatts“ aus Raşgrad. Bei Popkoi fand am 18. d. ein Gefecht statt zwischen den Russen und 2000 Baschi-Bozuk. Letztere waren Anfangs im Vortheil, wurden aber, nachdem den Russen Verstärkung zugegangen war, auf Hajdarloi zurückgeworfen. Scherreff Pascha machte einen Vorstoß gegen Obrebnil und besetzte dasselbe. Die Russen besetzten Jamboli. — Meldung der „Presse“ aus Cetinje: Die Türken drangen gestern von der Sutorina gegen Graniza vor, wurden aber vor Ueberschreitung der Grenze zurückgeworfen. — Malta 22. Juli. Die türkische Yacht „Jzedin“ ist mit Orbre für den türkischen Konsul hier angekommen und dann nach Areta abgegangen.

Belgrad, 18. Juli. Gestern Mittag wurde Popkoi südlich von Raşgrad nach einem unbedeutenden Kampfe von den Kosaken besetzt. — Die Eisenbahn von Barna nach Rustschuk verkehrt wieder ungestört zwischen Barna und Tschernawoda, der letzten Station vor Rustschuk.

Konstantinopel, 22. Juli. Der Oberkommandant der Donau-Armee, Mehmed Ali, ist in Schumla eingetroffen. — Suleiman Pascha hat das Kommando der von Keuf Pascha konzentrirten Balkan-Armee übernommen.

Konstantinopel, 23. Juli. Die „Agence Havas“ meldet: Die Russen haben sich in Folge des Gefechtes bei Rhebiller vom 19. Juli gegen die Grenze zurückgezogen. Mukhtar Pascha habe neuerdings sein Lager vorgeschoben. Die Telegraphenverbindung mit Kars ist wiederhergestellt. Nedif Pascha und Abdul Kerim Pascha sind hier eingetroffen.

London, 23. Juli. „Reuters Bureau“ meldet aus Adrianopol: 18,000 Mann vom Korps Suleiman's sind gegen Jenizagra und Jamboli abgegangen. Suleiman folgt mit dem Rest bis Donnerstag. Die hiesigen Schanz-Arbeiten sind beendet, die Schanzen armirt.

London, 23. Juli. Dem „Reuterschen Bureau“ sind nachstehende Meldungen zugegangen: Kistenbische.

Ein Kosaken-Regiment nebst 6 Geschützen ist hier eingetroffen. Konstantinopel. Die Yacht „Jzedin“ ist mit versiegelten Ordres in See gegangen; einer hier verbreiteten Ansicht zufolge hätte das Schiff die Bestimmung, Midhat Pascha zurückzuführen. Mehrere vornehme Bul-

garen sind von hier ausgewiesen, andere verhaftet worden. — Alexandrien. Der Rhebive ist eingetroffen, um hier für den Sommer Residenz zu nehmen.

London, 23. Juli, 7 Uhr Abends. Northcote erklärte im Unterhause, die Regierung halte es bei den gegenwärtigen unsicheren Verhältnissen in den Mittelmeer-Gezenden für angemessen, die Garnison Malta's bis zur vollen Stärke zu erhöhen.

Verschiedenes.

Stuttgart, 25. Juli. Aus Nürnberg berichtet die „A. Abendz.“ unterm 21. ds: Die hiesige Polizeibehörde wurde heute auf telegraphischem Wege von der Polizeiverwaltung Stuttgart benachrichtigt, daß daselbst ein Handlungskommiss mit dem Betrage von 4200 M in Papiergeld sich aus dem Staube gemacht hat. (Wie gestern berichtet, wurde letztere Absicht zum Glück noch rechtzeitig vereitelt. Die Red.) Ferner theilte die Stuttgarter Polizei brieflich das Signalement von drei Gaunern mit, welche verdächtig sind, in Stuttgart drei Diebstähle — darunter einen großen Uhrendiebstahl (in einem Leihgeschäft der Sporerstraße. Die Red.) — verübt zu haben. (St.B.Z.)

— In einer Wirthschaft hinter der Infanteriekaserne führte am Sonntag Nachmittag ein Sergeant anlässlich des am gleichen Tage gefeierten Sozialistenfestes stark sozial-demokratisch angehauchte Reden, die mit verschiedenen Ausfällen gegen Staatseinrichtungen re. gespickt waren. Ein in Uniform anwesender Polizist machte den Sergeanten auf das Unziemliche seiner Aeußerungen aufmerksam und wies ihn zur Ruhe. Da dies jedoch nichts fruchtete, begab sich der erstere auf die Kasernenwache und erstattete dort Anzeige, worauf alsbald eine Patrouille erschien und den vorlauten Sprecher festnahm. Es beweist dieser bei uns zum Glück bis jetzt vereinzelter Vorfall, daß die emsigen Bestrebungen der Socialdemokraten, auch im Heere für ihre Umsturzideen Propaganda zu machen, nicht ganz erfolglos sind.

— In der Zeit von Ende Mai bis jetzt ist der Fürstin v. Waldburg-Wurzach in der Neckarstraße Nr. 46 hier aus einer sonst stets verschlossenen Kommode von ihren übrigen Schmucksachen hinweg 1 goldenes, dreimal verschließbares Armband mit einem grünen Smaragd, welcher mit weißen, hellen Brillanten eingefaßt ist und mit diesen einen Stern bildet, im Werthe von circa 1800 M entwendet worden. Nach dem Dieb wird gefahndet.

— **Die Brechrubr** grassirt zur Zeit unter der hiesigen Kinderwelt in beklagenswerther Weise und fordert, wie auch die heutige Sterbeliste ausweist, zahlreiche Opfer. Seitens eines Arztes wäre es sicher ein verdienstliches Werk, Rathschläge zur Fernhaltung der erwähnten tödtlichen Krankheit und event. zu ihrer Heilung für beängstigte Eltern zu veröffentlichen. Zur Ausnahme solcher in unsere Spalten wären wir gerne bereit. (St.B.Z.)

Kindlich. In H., einem freundlichen Dorfe im Neckarthale, war ein Vater auf einem hohen Baum mit dem Brechen der Kirschen beschäftigt indeß sein 6jähriges Söhnchen die dem Vater aus der Hand fallenden Kirschen vom Boden aufsaß. Der Vater war besorgt, es möchte seinem Sprößling durch Herabfallen irgend eines Gegenstandes ein Unglück zustossen und rief ihm deshalb zu: „Fritze, geh weg unter der Leiter, wenn ich hinunterfalle, falle ich auf Dich hin!“ Schnell sprang der hoffnungsvolle Sohn unter dem Baum weg und rief seinem Vater von der Seite zu: „So jetzt bin ich weg, jetzt kannst herunterfallen, wenn Du willst.“

Gaunstatt, 21. Juli. Heute Vormittag sind verschiedene, man sagt 13 Personen, welche in der verflochtenen Nacht in der R. Wilhelma ihr Nachtquartier aufgeschlagen und dort verschiedene Beschädigungen angerichtet haben sollen, verhaftet worden. — In einem der Stadtgemeinde gehörigen Steinbruche auf der Judenhaid verunglückte ein Steinbrecher dadurch, daß eine sog. Klebe einsiel und denselben den Fuß zerschmetterte; letzterer mußte abgenommen werden. — Dieser Tage fuhren zwei junge Leute auf dem Neckar in einem Rachen spazieren. Der eine wollte einen vorbeischwimmenden Gegenstand aus dem Wasser herausholen, bekam das Uebergewicht und stürzte hinein. Der andere anstatt seinem des Schwimmens unfundigen Kameraden zu helfen, fuhr eiligst dem in den Fluthen dahintreibenden Hute desselben nach und erst nach dessen Erlangung kam er dem Verunglückten zu Hilfe, der aber inzwischen dem Ertrinken nahe war und bewußtlos an das Land gebracht wurde. Er erholte sich jedoch schnell, nur scheint ihm das verschluckte Neckarwasser nicht gemundet zu haben; denn sein erstes Wort war das Verlangen nach Wein.

Gaunstatt. Ein überaus frecher und empörender Raubanfall wurde am Samstag früh dahier verübt. Die „C. Z.“ berichtet darüber:

Heute früh 8 Uhr war die Ehefrau des Joseph Holdenried allein zu Hause, als ein großer, starker, bärtiger Mann mit Blouse, einem Filzhut auf dem Kopfe, anklopfte und um Kaffee bat; Kaffee, erwiderte die Frau, habe sie nicht, aber 3 Pfennige wolle sie ihm geben; mit 3 Pfg. nicht zufrieden, bewilligte dieselbe 5 Pfg. und ging in das Zimmer, als plötzlich der Bettler eine eiserne Waffe hervorzog und damit der Frau nacheinander sechs Schläge auf den Kopf versetzte; auch brachte der Unhold seinem Opfer einen Schnitt in den linken Arm bei; darauf ging er nach der Kommode und raubte aus derselben 140 oder 160 Mark, sämmtlich in 20-Markstücken. Als dies geschehen war, eilte er nach der Thüre, sein Opfer zurückstoßend, verschloß dieselbe von außen und entfloh, den Schlüssel mitnehmend. Man hat von dem Räuber keine Spur.

Wangen, 21. Juli. Rupert Eichelmann von Kammerhof, Gem. Amtzell, welcher gestern mit Kiesladen in Reibeisen beschäftigt war, wurde durch einen Erdrutsch verschüttet und konnte leider nicht mehr lebendig herausgeschafft werden.

Plieningen, den 21. Juli. Am letzten Mittwoch wurde in der Nähe des Exerzierplatzes bei Degerloch ein 16jähriges Mädchen von Birtach von einem jungen Menschen in unsittlicher Absicht angefallen und in den Wald gezogen unter Bedrohung mit einem Messer. Durch ihr Hilfesgeschrei wurde der Attentäter vertrieben. Ein der That dringend verdächtiger Metzgerbursche im Alter von 23 Jahren ist, wie die „N. F. Z.“ berichtet, bereits verhaftet.

Göppingen. Ein 77jähriger, pensionirter Schulmeister erkrankte nahe seinem Wohnort Sparwiesen in einem 2 Schuh tiefen Bache, den er zu überschreiten im Begriffe war, um eine ihm gehörige Wiese zu erreichen. — Ein Schafhalter von hier, welcher Breiter beiführte, gerieth unter den Wagen und erlitt, als die Räder über seine Brust gingen, so schwere innere Verletzungen, daß er nach 1½ Tagen starb. Der Bedauernswürdige mußte nach dem Unglücksfall eine ganze Nacht hindurch auf Hülfe harren, weil die betr. Straße eine nicht stark frequentirte ist.

Neutlingen. Freitag Nachmittag fiel in einem Neubau ein junger Maurer von Plietzhausen vom obersten Gerüste bis in den Keller, wobei er eine nicht unbedeutende Kopfwunde und Verstauchung davontrug; den Tag vorher fand man ihn schlafend auf dem Gerüste.

Ulm, 21. Juli. Ingenieur Alberti, welcher sich vor einigen Tagen im Wirthschaftsgarten der Germania in einem Fasse begraben ließ, um nach 20—25 Minuten selbst wieder aufzuerstehen, kann nach der Aussage des Arztes, welcher ihm Hilfe leistete, von Glück sagen, daß er sich noch der süßen Gewohnheit des Daseins erfreut, denn sein Leben hing von einer Minute ab. Hr. Alberti war etwa eine halbe Stunde in der Grube gefangen. Am Tage nach seinem verunglückten Experimente reiste er mit seinem Diener nach Stuttgart ab. — Das 11jährige Mädchen von hier, dessen Leichnam bei Donaumörth in der Donau aufgefunden wurde, hat aller Wahrscheinlichkeit nach selbst den Tod gesucht.

Crailsheim, 20. Juli. Ein Bürger von Jagstheim, in der Bollkraft der Jahre stehend, hat heute Morgen einen schnellen Tod gefunden. Derselbe war zur Erledigung von Geschäften hier und wollte mit dem nach Alalen abgehenden Zug wieder nach Haus fahren. Es war schon spät und er mußte sich daher sehr beeilen. Er erlangt den Zug gerade noch vor Abgang. Kaum ist er in den Wagen getreten, so befällt ihn ohne alle Ahnung ein Herzschlag, der seinem Leben alsbald ein plötzliches Ende bereitet.

Crailsheim, 21. Juli. Welche Folgen das Geschichtenlesen für die Jugend haben kann, zeigt nachstehender Fall. Ein hiesiger Realschüler hatte „Robinson“ in die Hände bekommen, er wollte wie dieser auf irgend einer wüsten Insel landen und leben und glaubte seinen Zweck am ehesten als Matros zu erreichen. Vor drei Tagen entfernte er sich heimlich von Hause; in einem Briefe zeigte er seinen Eltern an, daß er in Kiel Schiffsdienste nehmen werde und sagte ihnen für diese Welt Lebewohl! In der Fremde schien es jedoch unserem jugendlichen Abenteuer nicht sonderlich zu gefallen, er kam bis Rorschach. Von dort aus bat er seine Eltern um Verzeihung und ersuchte sie um die Mittel zur Heimreise. Der Vater ist nun, wie der „A. v. J.“ berichtet, nach Rorschach abgegangen und wird ohne Zweifel seinem Söhnchen den Kopf wieder zurechtsetzen.

Offenbach, 16. Juli. Gestern ließ die hiesige Polizei bei sämmtlichen hiesigen Schweinemetzgern, 23 an der Zahl, Fleischwurst einkaufen und einer chemischen Untersuchung unterwerfen, wobei sich, wie die „Offenb. Ztg.“ vernimmt, herausstellte, daß nur vier davon unverfälschte Waare besaßen, während die Wurst von siebenzehn mehr oder weniger mit Stärkemehl vermischt war, zwei aber gar keine Fleischwurst hatten. Nach hierauf stattgefundener vorläufiger Beschlagnahme der vorhandenen verfälschten Waare durch die Polizei und sofort bei dem Landgericht erhobener Anzeige wurde jeder der siebenzehn Metzger in eine Geldstrafe von 100 M und in die Kosten der chemischen Untersuchung verurtheilt, auch die Konfiskation der beschlagnahmten Wurst ausgesprochen.

Mainz, 21. Juli. Das Testament des Bischofs v. Ketteler bildet einen merkwürdigen Beitrag zu der Kenntniß dieses Charakters. Der Mann starb fast arm. Sein Privat-Vermögen hatte er längst zur Errichtung von Klöstern und Anstalten verwendet und deren Eigenthum durch Schenkung an die Diözese übertragen. Sein persönlicher Nachlaß dürfte kaum zur Deckung der in den letzten Tagen aufgelaufenen Kosten ausreichen. Die Bischofs-Insiguen, Brust-Kreuze und Ringe (darunter einer vom Papst) sind dem Kapitel vermacht, demselben auch die Verfügung über seine Bibliothek überlassen. Für seine Diener wurde in höchst bescheidener Weise verfügt, so daß die Familie die Sorge für seinen persönlichen Diener übernimmt. Der Ertrag seiner in bedeutenden Auflagen abgesetzten Schriften, sowie sein Einkommen hat er fast ganz zur Unterstützung von etwa 90 Familien verwendet. Diese sollen aus der ersten Quelle noch eine Zeit lang bestritten werden. Als Bischofs-Berweser wird der Dom-Decan Dr. Heinrich, derzeit zugleich ältestes Mitglied des Dom-Kapitels, bezeichnet. Nach den Vorschriften des die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen betreffenden Kirchengesetzes ist die Uebertragung dieses Amtes der Regierung anzuzeigen.

Opladen, 19. Juli. Gestern Vormittag wurde unsere Stadt durch einen mächtigen Knall und einige Sekunden hernach durch drei Explosionsschläge erschreckt. In der eine Viertelstunde von hier entfernten Rheinischen Dynamitfabrik hatte eine Explosion stattgefunden, welche sechs Arbeitern das Leben kostete und weitere drei schwer verstümmelte, deren Auskommen kaum zu erwarten ist. In Folge einer Explosion eines Laborirhäuschens wurden einzelne brennende Holztheile desselben auf das mit Theerpappe gedeckte Dach eines etwa hundert Schritt entfernt hinter einem 3—4 Meter hohen Walle liegenden Nitrichauses, worin Apparate aufbewahrt wurden, geschleudert. Eine sofortige Entzündung und völliges Niederbrennen auch dieses Hauses war die Wirkung. Durch die Lusterschütterung wurde der neben dem angegebenen Häuschen stehende Wachtposten und noch zwei andere Arbeiter, welche zufällig vorbeikamen, weit weggeschleudert und wie die ersteren drei buchstäblich zerschmettert, so daß man die einzelnen Körperteile weit umher zusammenlesen mußte.

Newyork, 21. Juli. In Folge des seit mehreren Tagen herrschenden Strikes der Beamten der Baltimore-Ohio-Bahn ist der Bahnverkehr auf dieser Route völlig eingestellt. Die dabei stattgehabten Unruhen sind von Bundesstruppen unterdrückt, die Ordnung wieder hergestellt und die Führer des Strike verhaftet. Seitdem hat sich der Strike überall verbreitet. Es hat sich eine allgemeine geheime Verbindung der Eisenbahnbeamten herausgestellt. Auch der Bahnverkehr auf der Pennsylvania-Ohio-Bahn ist gestört. Es werden mehrere Regimenter Militärtruppen zum Schutze der Bahnlagen herbeigeholt. Am 20. Juli Abends wurden die Truppen in Baltimore durch eine Volksmenge von etwa 2000 Personen angegriffen, wobei es auf beiden Seiten Tode und Verwundete gab. Der Pöbel zerstörte den Bahnhof und das Telegraphenbureau.

Ein seltener Fall von Vergiftung. Eine junge Dame in Berlin kaufte in einem Schuhbazar ein Paar Stiefeletten von braunem Glanzleder. Beim Tragen dieses Schuhwerks aber klagte das junge Mädchen über heftiges Brennen an den Füßen, obgleich die Fußbegleitung nicht zu eng war. Nach einigen Tagen fingen beide Füße an, bedenklich anzuschwellen und es wurde in Folge dessen der Arzt hinzugerufen, welcher sich diese Anschwellung anfangs nicht erklären konnte. Er ließ sich aber das Schuhwerk zeigen und das Glanzleder wurde einer chemischen Analyse unterworfen, welche eine ungewöhnlich starke Beimischung von Arsenik ergab. Die Heilung der Geschwulst konnte durch die geeigneten Mittel erfolgen. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft übergeben, um den betreffenden Lederfabrikanten zu ermitteln.

Mitgegangen, mitgefangen, mitgehungen.

Ein altes westfälisches Sprichwort lautet: „Er geht mit wie der Wirth von Bielefeld.“ Folgende Thatsache liegt zu Grunde. Einst lagen bei einem Wirth in Bielefeld Landsknechte im Quartier, die in allerhand Vermummung Nachts auf Raub auszogen. Früh morgens kehrten sie beladen heim; der ihnen öffnende Wirth hieß sie freundlich willkommen und erkundigte sich nicht nach ihren Abenteuern. Dies Benehmen galt ihnen als Billigung ihres schönen Treibens und sie machten ihm bald, um vor Entdeckung ganz sicher zu sein, den Antrag, sich zu ihrer Bande zu gesellen. Der habgierige Bürger ließ sich überreden, zog mit ihnen aus, und erhielt, obschon er nur mäßiger Zuschauer war, doch einen beträchtlichen Beuteantheil. Dies weckte auch in ihm die Lust zum Raube, er suchte selbst Gelegenheiten zu einem nächtlichen Einbruch auszuspähen und der Krug ging so lange zum Wasser bis er brach, d. h. bis die ganze Bande bei einer Plünderung erkappt und dingfest gemacht wurde. Sämmtliche Theilnehmer wurden kondemniert „sich mit des Seilers,

Tochter zu verheirathen“, der Wirth aber schaute den schimpflichen Tod am Galgen, und führte bei der wehmüthigen Appellation zu seiner Entschuldigung an, daß er ja nur mitgegangen sei. Der „unnütze Quellerant“ wurde aber von Rechts-Wegen spöttisch abgewiesen, und das Urtheil blieb unverändert in Kraft: „mitgegangen, mitgefangen, mitgehungen.“

Der Blutegelfang

ist in Griechenland an der Mündung des Cephissus in dem Kopaissee ein ausgebreitetes, aber schreckliches Gewerbe. Die Männer, welche sich damit befassen, begeben sich, ebenso wie dies auch bei uns in einigen Gegenden der Fall ist, die Beine bis an die Knie entblößt, in's Wasser, in dem sie mit Stöcken herumrühren; die Blutegel, welche zwischen den Wurzeln des Schilfes leben, kommen in ungeheurer Anzahl hervor und bedecken die Beine ihrer Ruhestörer, welche sich dann an's Land begeben und die Beute ablesen. Die Beine dieser Leute haben nach Entfernung der Thiere das Aussehen wie die Haut Ausfäziger. Die Egel werden in theilweise durchlöcherter Tonnen gethan, in denen feuchte Vinsen enthalten sind, und so versandt. Der tägliche Verdienst eines dieser in schmutzige Lumpen gekleideten Blutegelfänger beläuft sich auf Mark 18. Der Fang dauert indessen nur 2 bis 3 Monate, und ist er beendet, so ist die Hälfte des Verdienstes in der Regel schon durchgebracht. Es gibt kaum etwas Schrecklicheres, als das Leben dieser Elenden, welche den ganzen Tag und die ganze Nacht in vollständigem Rausche zubringen. Sie suchen nämlich das ihnen entzogene Blut durch den Genuß von Goldwurzbrautwein zu ersetzen, ruiniren sich aber dadurch körperlich und geistig. Das erhitze Getränk bewirkt unter Anderem eine Entzündung der Tausende kleiner Wunden, welche durch den Biß der Blutegel hervorgebracht sind. Zum Blutegelfang werden auch Pferde verwandt. Diese armer, als Köder dienenden Thiere gewähren mit ihren entzündeten Beinen einen gräßlichen Anblick. Die Pferde kennen die Leiden sehr wohl, denen sie ausgesetzt sind, und widersetzen sich mit aller ihnen zu Gebote stehenden Kraft; allein der Mensch ist der Stärkere, und das Auswählen des Wassers bei dem Kampfe zwischen ihm und dem Thiere läßt nur noch mehr Blutegel hervorkommen. Bald muß man das zitternde, fast zum Tode erschöpfte und gepeinigte Thier an's Land ziehen, damit es nicht im Wasser zusammenbricht und ertrinkt. Die Beine und der Bauch des Thieres sind mit Hunderten von Blutegeln bedeckt, welche sich mit Blut füllen und eine klebrige, ekelregende Decke bilden. Ist das Thier alt geworden, so sind besonders die letzten Tage eine Zeit schrecklicher Qualen für das arme Thier. Ohne Erbarmen, ohne ihm Zeit zum Fressen und zur Erholung zu gönnen, läßt man es alsdann im Wasser stehen, bis es umsinkt und der Tod seinem Leiden ein Ende zu machen scheint. Inzwischen bedeckt sich der ganze Körper mit Blutegeln, selbst die Augenlider verschwinden oft ganz unter der dichten Lage dieser Thiere. Endlich zieht man das Pferd aus dem Wasser, entfernt die Blutegel und zieht dem noch im Todeskampfe zuckenden Thiere die Haut ab, die noch einige Franken werth ist.

Schiffsnachrichten.

Mitgetheilt von dem Generalagenten des Nordd. Lloyd Johs. Rominger in Stuttgart.

Baltimore, 21. Juli. Das Postdampfschiff „Braunschweig“, Capt. C. Andüsch, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 4. Juli von Bremen und am 7. Juli von Southampton abgegangen war, ist gestern wohlbehalten hier angekommen.

Newyork, 22. Juli. Das Postdampfschiff „General Werder“, Capt. H. Erdmann, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 7. Juli von Bremen und am 10. Juli von Southampton abgegangen war, ist heute 7 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 16. Juli 1877.) In der vorigen Woche hatten wir fast täglich Regengüsse, die mitunter die Halmfrüchte auf den Böden legten, und es wäre nun eine beständige Witterung, um so erwünschter, als auch in verschiedenen Gegenden unseres Landes mit der Ernte begonnen werden sollte. Die Stimmung im Getreidehandel war sowohl im In- als Auslande beinahe durchgängig fest und die Preise konnten sich vollständig behaupten. Unsere heutige Börse wurde von den auswärtigen festeren Berichten wenig beeinflusst, da die Müller bei dem gedrückten Mehlgeschäft äußerst zurückhaltend sind.

Wir notiren.

Weizen, russ. 13 \mathcal{M} 20—55 Pf. bayer. 13 \mathcal{M} 60 — 70 Pf. dto. ungar. 13 \mathcal{M} 15—35 Pf. Kernen 14 \mathcal{M} 10—25 Pf. Dinkel 9 \mathcal{M} 30 Pf. Roghraps, ungar. 17 \mathcal{M} 50 Pf.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack.

Mehl Nr. 1: 40—41 \mathcal{M} dto. Nr. 2: 36—37 \mathcal{M} dto. Nr. 3: 31—32 \mathcal{M} dto. Nr. 4: 27 \mathcal{M} —28 \mathcal{M}